

Vor 75 Jahren fielen die Bomben

Luftangriff kurz vor Kriegsende: Am Josefitag 1945 wurden Garchings Gleisanlagen zerstört

Garching. Der Josefitag war schon immer ein ganz besonderer Tag, ein sogenannter „Bauernfeiertag“, und an diesem Tag hat man auf dem Land gerne gefeiert. Der Josefitag 1945 jedoch ging als einer der schrecklichsten Tage in die Ortsgeschichte von Garching ein: An diesem Tag fielen dort erstmals Bomben und versetzten den Ort in Angst und Schrecken. Heute jährt sich dieses Ereignis zum 75. Mal.

Garching war bis zu diesem Tag, abgesehen von einem Notabwurf im Juli 1944 im Bereich Hart, von Bombenangriffen verschont geblieben. In den ersten Wochen des Jahres 1945 fegten zwar wiederholt feindliche Tiefflieger durch das Alztal, aber es waren in Garching selbst keine Todesopfer zu beklagen. Am 16. März 1945 töteten Tiefflieger allerdings den Bahnhofsvorstand des kleinen Bahnhof Mauerberg.

Doch täglich konnte beobachtet werden, wie große Bombergeschwader von Süden kommend in Richtung Norden flogen. „Wie Vogelschwärme sahen sie aus“, schrieb die inzwischen verstorbene Margarethe Heistingering, die auf einem Bauernhof in Ausleiten zu Hause war, 1993 in der heimatkundlichen Schriftenreihe „Oettinger Land“. Ihre Bombenfracht trugen sie weiter in größere Städte.

Bis auf den Josefitag 1945: An diesem Tag ertönte gegen Mittag der Fliegeralarm, der damals schon nahezu zum Alltag gehörte. Und kurz darauf war auch schon das furchtbare Dröhnen der Flugzeuge zu hören. Ein großer Bomberverband der U.S. Air Force mit über 160 Flugzeugen näherte sich Garching. Etwa 20 Bomber warfen innerhalb von rund 20 Minuten 116 Bomben auf das Bahngelände. „Auf den Fenstersimsen hüpfen die Blumentöpfe“, schilderte Margarethe Heistingering die starken Erschütterungen. „Es bebte die Erde und das ganze Haus“.



Zahlreiche abgestellte Waggons wurden beim Luftangriff auf den Bahnhof beschädigt und zerstört sowie von ihrem Sockel gerissen.

Über dem Bahngelände erhob sich eine große schwarze Rauchwolke. Schienenteile, Gesteinsbrocken und Holzstücke wurden durch die Luft geschleudert und fielen teilweise erst in der Janischsiedlung zu Boden. 103 Bombenrichter, 90 davon direkt auf dem Bahngelände, konnten nach dem Angriff gezählt werden. Doch wie durch ein Wunder gab es nur ein Todesopfer: Eine Frau aus Engelsberg wollte in Haus der Bäckerei Göbl an der jetzigen Kanalstraße Schutz suchen und wurde, noch bevor sie es erreichen konnte, vom Luftdruck getötet. Die Bäckerei war infolge der Druckwelle wie ein Kartenhaus zusammengestürzt und hatte elf Personen, darunter ein dreimonatiges Baby, unter sich begraben. Alle verschütteten Personen überlebten den Einsturz.

Die Bewohner des Bahnhofsviertels sowie die gegen Mittag sich auf dem Heimweg befindlichen Schulkinder von den Bauernhöfen westlich von Garching suchten in dem an das Wohngebiet angrenzenden Wald Schutz und kamen ebenfalls mit dem Schrecken davon.

Schwer beschädigt waren die Gleisanlagen sowie abgestellte



Güterwagen. Ein Ölwagon hatte Feuer gefangen und die große Rauchwolke verursacht. Das gesamte Bahngelände war ein Trümmerfeld. Auch die Häuser des Bahnhofsviertels hatten Schäden davongetragen, ihre Statik hielt aber.

Bei vielen Häusern hatte die Druckwelle die Dächer abgedeckt und die Fenster zerbersten lassen. Einige Bewohner mussten wegen der massiven Schäden ihre Häuser vorübergehend verlassen. Die Bäckerei Göbl war nur noch ein einziger Trümmerhaufen. Wie Margarethe Heistingering in ihrem Bericht erzählt, ging in Garching nach diesem Bombenangriff die Angst um. Viele Familien aus dem Ort trauten sich nicht mehr, die Nächte in ihren Wohnungen zu verbringen und suchten abends Zuflucht auf den Bauernhöfen.

Doch es hätte schlimmer kommen können: Denn am 19. März 1945 stand ein voll beladener Munitionszug mit Seeminen auf dem Bahngelände. Der mutigen und eigenständigen Entscheidung des damaligen Bahnhofsvorstands Josef Schmidbauer war es zu verdanken, dass das Bombardement nicht in einer Katastrophe endete. Er ließ nach einer Radiomeldung



In den Fünfzigerjahren entdeckten Arbeiter beim Bau einer Abwassergrube in der jetzigen Karl-Valentin-Straße in der Nähe des Bahnhofs einen Blindgänger.

über ein herannahendes feindliches Bombergeschwader den Zug noch rechtzeitig in ein Waldgebiet bei Tyrlaching bringen, wo er abgestellt wurde und unentdeckt blieb. Die Detonation dieser geballten Munitionsmenge hätte in Garching schreckliche Folgen gehabt.

Viele Jahre wurde in der kleinen Siedlungskirche, die später von der jetzigen Herz-Jesu-Kirche abgelöst wurde, immer am 19. März ein Dankgottesdienst gehalten. Und es sollen sogar Garchinger aus Dank dafür, dass sie vor Schlimmerem verschont geblieben waren, barfuß nach Altötting gegangen sein.

Das verstorbene Heimatbundmitglied Paul Maier hat zu dem Bombenangriff genauere Recherchen angestellt. Seine Nachforschungen ergaben zweifelsfrei, dass der Angriff auf den Garchinger Bahnhof eigentlich dem Bahnhof Mühlendorf gegolten hatte, um die Nachschubwege vollends zu blockieren. Über dem Bahngelände in Garching warf nur etwa ein Achtel des in Italien gestarteten Bomberverbandes seine zerstörerische Last ab, das Gros der Flugzeuge flog weiter nach Mühlendorf.

Die Innstadt hatte nach dem Angriff an diesem Tag 132 Tote zu beklagen. In einer Einsatzzusammenfassung der amerikanischen Luftstreitkräfte hieß es, dass Garching irrtümlich für das Hauptziel des Angriffes gehalten wurde. „Der Grund dafür war die falsche Identifizierung aufgrund von Unstimmigkeiten zwischen dem Bombenoffizier und dem Navigator“.

Eine Bombe fiel am 19. März 1945 auf ein Feld nahe Oberegge. Eisenteile, die durch die Luft flogen, durchschlugen im Bauernhof der Familie Thalhammer in Oberegge den Dachboden und landeten in der Küche des Anwesens. Auf dem Hof kam glücklicherweise niemand zu Schaden. Zum Dank für den guten Ausgang ließ Georg Thalhammer einen Bildstock errichten, der an die Bombardierung erinnert. Im Mai 2018 wurde der neu renovierte Bildstock gesegnet und auch das neue Kleindenkmal zeigt auf seinem Bild die Bomber über Garching.

Im Schaukasten des Garchinger Heimatbundes an der Nikolausstraße wird der 19. März 1945 derzeit dokumentiert. – an